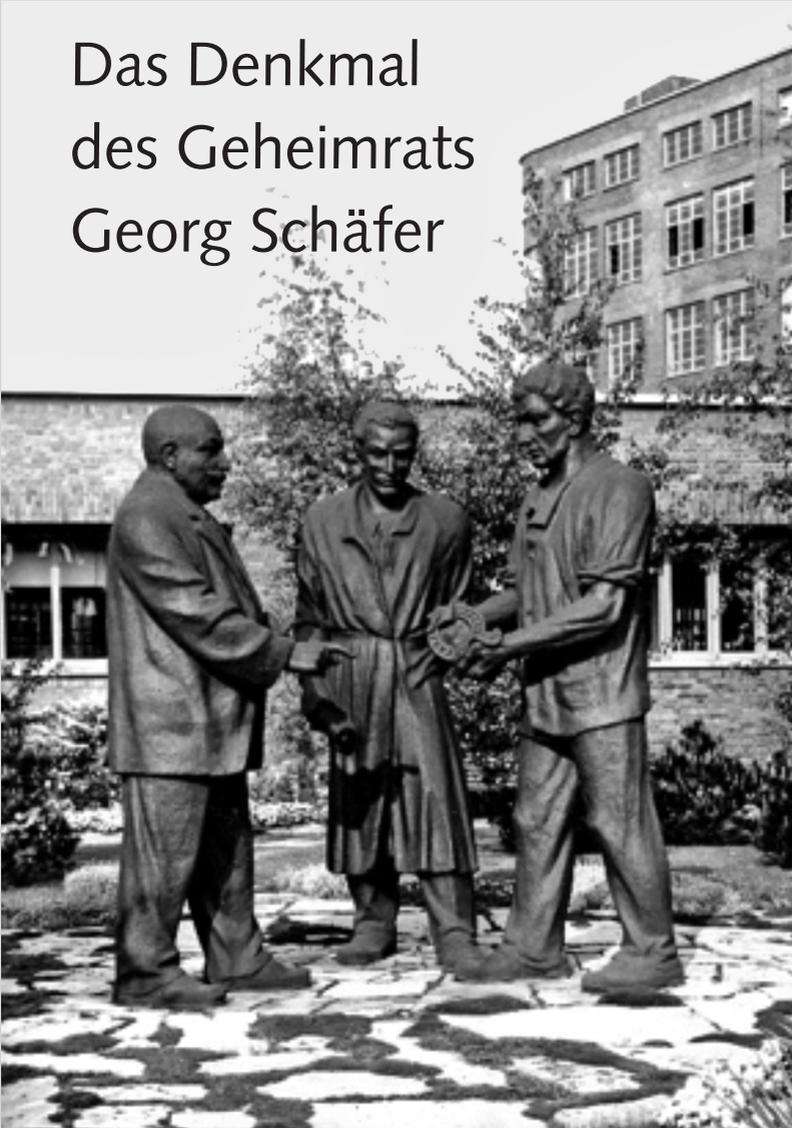


Das Denkmal des Geheimrats Georg Schäfer



auf dem Werksgelände
der Schaeffler
Technologies AG & Co. KG

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis	2
Einleitung	3
Das Leben des Unternehmers Georg Schäfer	5
Gedenkstunde und Denkmaleinweihung für den Geheimrat Georg Schäfer im Mai 1950	7
Der Architekt Erich Schelling	10
Der Platz zwischen Aufmarsch und Zerstörung	12
Das Denkmal und dessen Bildhauer Emil Sutor	15
Literaturverzeichnis	20
Internetquellenverzeichnis	21
Bilderverzeichnis	23

Abkürzungsverzeichnis

AG – Aktiengesellschaft
AIV – Architekten- und Ingenieurverein Schweinfurt
Dir. – Direktor
Dr. – Doktor
Dr.-Ing. E. h. – Doktor-Ingenieur ehrenhalber (Ehrendoktorwürde)
f. – folgend
ff. – fort folgend
FAG – Fischer-Aktien-Gesellschaft
Geh.-Rat – Geheimrat
IG Metall – Industriegewerkschaft Metall
M.A. – Magister Artium
O. A. – Ohne Angabe
OHG – Offene Handelsgesellschaft
S. – Seite
vgl. – vergleiche

Herausgeber: Betriebsrat Schaeffler Technologies AG & Co. KG,
Georg-Schäfer-Straße 30, 97421 Schweinfurt

Verfasser: Roland Budz mit Unterstützung von Georg Drescher (M. A.),
Klaus Hofmann, Michael Kraus und Norbert Lenhard

April 2018

Der Geheimrat Georg Schäfer ist der 24. Ehrenbürger der Stadt Schweinfurt, wobei ihm diese Ehre posthum am 25. Juni 1961 verliehen wurde. Sein Wirken im Zuge der industriellen Entwicklung der Stadt Schweinfurt und sein Einsatz für das soziale Wohl der Beschäftigten seines Betriebes werden als Begründung für die Vergabe der Ehrenbürgerschaft genannt (vgl. Wikipedia [b]).

Diese Broschüre gibt zunächst einen kurzen Abriss über das Leben von Georg Schäfer, um den Menschen und sein Wirken einordnen zu können. Das anschließende Kapitel behandelt die Einweihung eines Denkmals, welches ihm zu Ehren auf dem Werksgelände der heutigen Schaeffler Technologies AG & Co. KG errichtet wurde. Anschließend wird der Architekt Erich Schelling erwähnt, der Einfluss auf die Gestaltung des Denkmals genommen hat. Ferner werden, als „Brücke“ zwischen dem Leben von Georg Schäfer in der Vorkriegszeit und der Denkmalaufstellung in der Nachkriegszeit, Fakten zu Kugelfischer und dem Appellplatz während des Zweiten Weltkrieges aufgeführt. Abschließend werden eine kunsthistorische Einordnung des Denkmals sowie Ausführungen zum Künstler vorgenommen.

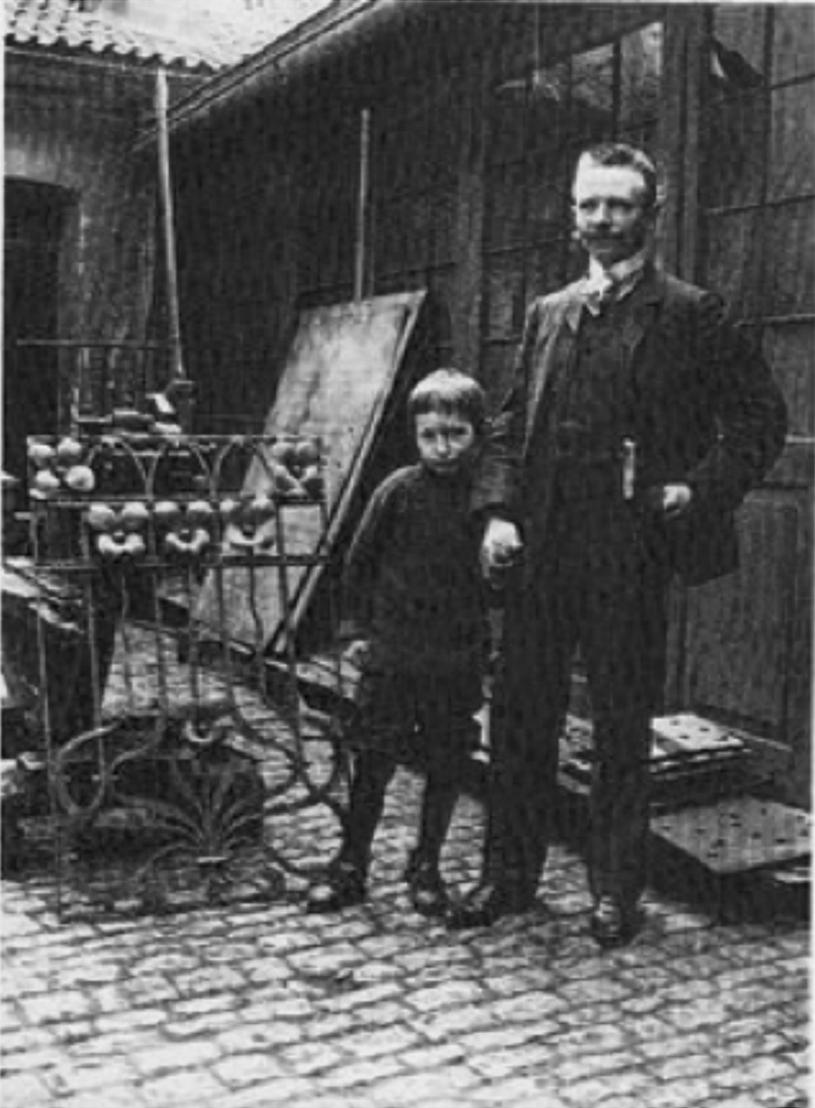


Bild 1: Georg Schäfer vor seiner ersten Firma in der Judengasse
(Mein Schweinfurt)

Das Leben des Unternehmers Georg Schäfer

Georg Schäfer wurde am 12. August 1861 in Schweinfurt geboren. Er wuchs in relativ ärmlichen Verhältnissen auf und besuchte zunächst die hiesige Volksschule. Anschließend absolvierte er eine Ausbildung zum Schlosser und arbeitete längere Zeit in Mannheim. Nach seiner Zeit beim Militär eröffnete Georg Schäfer 1885 seine eigene Schlosserei und Kunstschmiede, in welcher er zunächst zwei Mitarbeiter beschäftigte (vgl. Mein Schweinfurt).

Durch den unternehmerischen Erfolg wurde die Firma zu einer Eisenkonstruktionswerkstatt ausgeweitet, in welcher vor allem Kassenschränke und Isolierrohre hergestellt wurden. 1906 wurde das Unternehmen in die vormalige städtische Spinnmühle am Main verlagert. Gleichzeitig wurde die Produktion von Kugellagern aufgenommen und die Firma in „Kugellagerwerke Georg Schäfer & Co.“ umbenannt. Dies geschah gemeinsam mit den Teilhabern Adolf Kuffer (gelernter Diplomingenieur) sowie Hermann Barthel¹ (vgl. Mein Schweinfurt).

Nach der Übernahme der ersten automatischen Gussstahlkugelfabrik im Jahre 1909, der Fischer-Aktien-Gesellschaft (FAG), wandelte Schäfer deren Firmierung in eine Offene Handelsgesellschaft (OHG) um² (vgl. Schweinfurt). Dabei *„entsprach die OHG als Personengesellschaft der Überzeugung Schäfers von der persönlichen und unbeschränkten Haftung als Gegenpart der notwendigen Entscheidungsfreiheit des Unternehmers und seiner uneingeschränkten Verantwortung mit allen Rechten und Pflichten für das Wohlergehen der Firma und ihrer Beschäftigten.“* (Schweinfurt).

1 Hermann Barthel wurde 1902 von Georg Schäfer als Techniker eingestellt. 1906 heiratete Barthel Schäfers Tochter Lenchen und wurde somit zum Schwiegersohn. Folgend wurde ein Gesellschaftervertrag zwischen Schäfer, Barthel und Kuffer erstellt (vgl. Ellner 1988: S. 101 f.).

2 Am 11. Januar 1909, nach der Übernahme des Fischerschen Unternehmens, wurde ein neuer Gesellschaftervertrag ausgestellt, da noch der Ingenieur Otto Kirchner aufgenommen wurde. Aufgrund der nicht prognostizierbaren Wirtschaftsentwicklung jener Zeit leiteten Schäfer und sein Schwiegersohn Barthel (ab dem 31.12.1919) als alleinige Gesellschafter das Unternehmen, im Beteiligungsverhältnis zwei zu eins (vgl. Ellner 1988: S. 108).

Die Produktion konnte im Laufe der Jahre enorm ausgeweitet werden, sodass Schäfer im Verlauf des Ersten Weltkriegs bereits mehr als 1.000 Arbeiter beschäftigte. Am 1. Januar 1919 trat sein ältester Sohn Georg Schäfer junior ins Unternehmen ein. Gemeinsam schufen sie die Basis für die positive wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens der kommenden Jahre. Aber auch der Blick für die damalige desolante soziale Lage der Arbeiter gehörte zum Wesen des Geheimrats Georg Schäfer. So wurde die „Geheimrat-Georg-Gedächtnisstiftung“ gegründet. Auch sein Testament aus dem Jahr 1922 beinhaltet eine soziale Komponente (vgl. Schweinfurt): *„Die Kugelfabrik Fischer kann, soll und darf auch heute unter keinen anderen Gesichtspunkten*



in Betrieb gehalten werden, als daß sich die Fabrik freiwillig in die Reihen der deutschen Allgemeinheit stellt, um mit dieser nur für die Allgemeinheit zu sorgen, zu kämpfen und ihr zu dienen und diesen 4500 Köpfen der Arbeiterfamilien in dieser fürchterlichen Not das Leben zu erhalten.“ (Schweinfurt). Schon zwei Jahre zuvor, 1920, wurde Georg Schäfer zum „Geheimen Kommerzienrat“ ernannt, als Anerkennung seiner erbrachten Leistungen. Am 13. Mai 1925 verstarb der Geheimrat Schäfer (vgl. Ellner 1988: S. 108 ff.).

Bild 2: Geheimrat Georg Schäfer: 1861–1925
(Mein Schweinfurt)

Gedenkstunde und Denkmaleinweihung für den Geheimrat Georg Schäfer im Mai 1950

Anlässlich des 25-jährigen Todestages von Georg Schäfer wurde am Samstag, 13. Mai 1950 eine Gedenkveranstaltung auf dem damaligen Kugelfischerwerksgelände durchgeführt. Aufgrund des positiven wirtschaftlichen und sozialen Einflusses von Kugelfischer auf die Stadt Schweinfurt waren neben Belegschaftsmitgliedern von Kugelfischer auch Rentnerinnen und Rentner, SpitzenvertreterInnen der Behörden und Kirchen, des kulturellen Lebens sowie aus Gewerkschaften, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft vertreten.

Der Gedenktag endete mit der Enthüllung des Denkmals, welches den Geheimrat Georg Schäfer, einen Arbeiter sowie einen Ingenieur zeigt.

Bei einer Größe von 2,80 Metern und einem Gewicht von 1.400 Kilogramm der Figuren

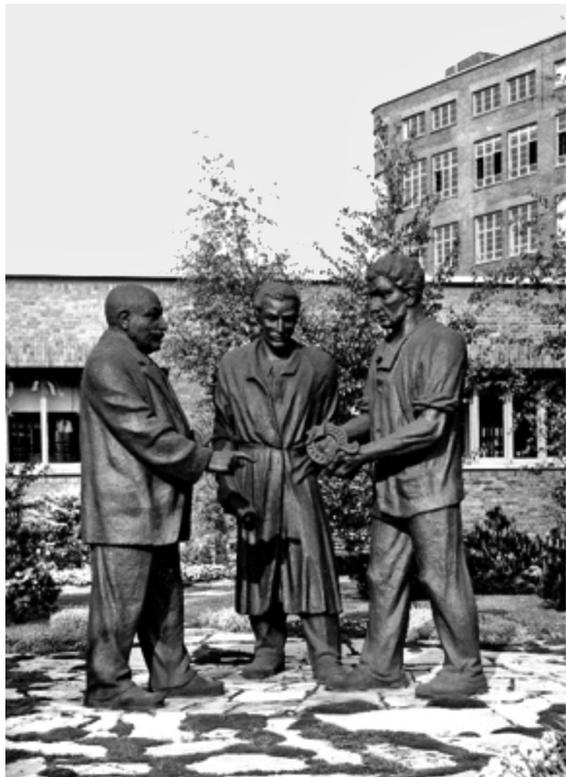


Bild 3: Foto des Denkmals (Archiv Schaeffler)

mussten diese in der damals zweitgrößten süddeutschen Bronzegießerei Strassacker in Süßen, Kreis Göppingen hergestellt werden. Der Bildhauer Emil Sutor erstellte den Entwurf des Denkmals, unter der Mitarbeit des Architekten Erich Schelling (vgl. Schweinfurter Tagblatt, 15.5.1950 sowie Volkswille 15.5.1950).

Otto Schäfer, der zweite Sohn Georg Schäfers, eröffnete die Veranstaltung. Der damalige bayerische Wirtschaftsminister Dr. Seidel verwies auf die Wirtschaftsentwicklung Deutschlands seit der Jahrhundertwende. Er lobte die permanente Arbeit des Geheimrats, die die Firma und die Kugellagerindustrie voran gebracht hatte (vgl. Schweinfurter Tagblatt, 15.5.1950). Folgende Aussagen des Wirtschaftsministers zur Charakterisierung Georg Schäfers werden hervorgehoben: *„Die eigentliche Lebensleistung Georg Schäfers aber sei darin zu sehen, daß er die in jener Zeit industrieller Entfaltung zu beobachtende Entwicklung von der Personal- zur Kapitalgesellschaft zu vermeiden gewußt habe. Er habe damit bewiesen, daß der Weg vom selbstständigen Unternehmer zum anonym wirkenden „Manager“ nicht unvermeidlich war.“* (Schweinfurter Tagblatt, 15.5.1950). *„Geheimrat Schäfer machte die Entwicklung zur Herrschaft des Großkapitals nicht mit; er bewies vielmehr durch sein Leben, daß der selbstverantwortliche und selbsthaftende Geist warmblütiger und menschlicher ist.“* (Volkswille, 15.5.1950).

„Die Initiative der Unternehmer, der erfinderische Geist der Ingenieure und das Können unserer Arbeiter [...]“ (Schweinfurter Tagblatt, 15.5.1950) beschreibt für ihn das positive Zusammenwirken der verschiedenen Mitgliedergruppen im Werk bei Kugelfischer, wie er bei der Übergabe des Denkmals an die Belegschaft äußerte. Die gegenseitige Achtung dieses firmeninternen „Dreiklangs“ könne als Basis für ein soziales Betriebsklima angesehen werden. Dabei dürften die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter niemals nur eine Zahl im Betrieb werden, sondern müssten immer als Menschen angesehen werden, um ihr Potential voll ausschöpfen zu können (vgl. Volkswille, 15.5.1950).

Die Reden von Georg Schäfer junior und des Schweinfurter Oberbürgermeisters Dr. Ignaz Schön hoben ebenfalls die Unternehmerpersönlichkeit sowie die Menschlichkeit des Geheimrats hervor. Georg Schäfer junior übergab ebenfalls die Grünlagen, den „Vater-Schäfer-Platz“, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Werkes (vgl. Schweinfurter Tagblatt, 15.5.1950 sowie Schweinfurter Tagblatt, 16.5.1950).

Auch der damalige Betriebsrat war in die Feierlichkeiten involviert. In dem Protokoll der Betriebsratssitzung vom 8. 8. 1950 ist Folgendes festgehalten: *„Am 6. 5. gab Herr Dir. Serrant die Festfolge anlässlich des 25. Todestages des Geheimrat Schäfer bekannt. Der neue Betriebsrat wird an allen Feierlichkeiten teilnehmen. Die Geschäftsleitung rechnet mit geschlossener Teilnahme der Belegschaft.“* (Betriebsratsprotokolle 1950-1952). Otto Benkert³, der damalige Betriebsratsvorsitzende, hatte einen Wortbeitrag bei der Veranstaltung und zielte auf die soziale Einstellung des Geheimrats Georg Schäfer ab.

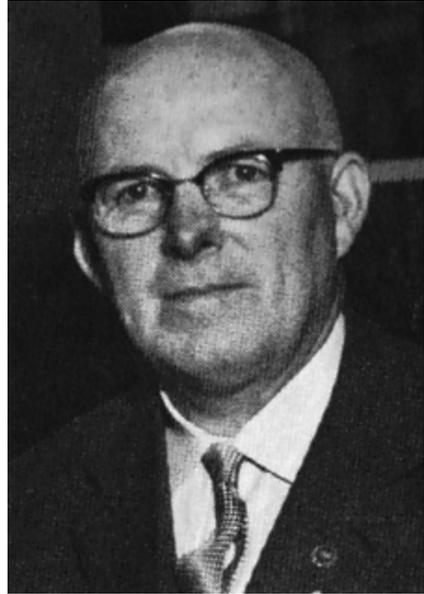


Bild 4: Der damalige Betriebsratsvorsitzende Otto Benkert (Archiv Klaus Hofmann)

Zum Schluss der Veranstaltung sprach ein Mitarbeiter von Kugelfischer den Dank der arbeitenden Menschen aus und verwies auf das harmonische Betriebsklima, mit der Bitte, dieses fortzuführen. Ein buntes Rahmenprogramm,

³ Otto Benkert wurde am 11.3.1901 in Ostheim /Rhön geboren und verstarb am 10.7.1965. Benkert absolvierte eine Ausbildung zum Schuhmacher. Am 23.6.1933 wurde er (und weitere Antifaschisten) in das Landgerichtsgefängnis Schweinfurt in Schutzhaft genommen. Ab dem 2.7.1934 arbeitete er als Kontrolleur in der Abteilung „Zentralkontrolle“ im Werk Schweinfurt und war dort bis zum Kriegsende als Gruppenführer eingestellt. Am 30.11.1945 wurde er zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt und hatte dieses Amt bis zum 16.9.1951 inne (vgl. Archiv Klaus Hofmann). Ferner war Benkert aktiver Gewerkschafter. Er war bei der Gründung der IG Metall in Schweinfurt beteiligt und wurde bei der Gründungsversammlung am 3.7.1946 im Kugelfischersaal in Schweinfurt zum Schriftführer der Industriegewerkschaft gewählt (vgl. IG Metall 1989: S. 21).

zum Beispiel der Auftritt des „Kugelfischer-Sängerchors“ oder der „Werk-sportgruppe“, rundete den Gedenktag ab (vgl. Schweinfurter Tagblatt, 15.5.1950 und 16.5.1950 sowie Volkswille, 15.5.1950).

Der Architekt Erich Schelling

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges wurden große Teile der kriegsrelevanten Kugellagerindustrien in Schweinfurt Ziele von heftigen Bombenangriffen. Auch die Firma FAG Kugelfischer Georg Schäfer wurde großteilig zerstört. Der Architekt Erich Schelling wurde, im Anschluss an die Währungsreform, im Jahr



1949 von der Firma Kugelfischer mit dem Wiederaufbau großer Teile des Werkes beauftragt und wurde zum „Hausarchitekten“ von FAG (vgl. AIV 2014: S. 67). „Bis 1960 entstanden auf dem Gelände der Georg-Schäfer-Straße neun teils mehrgliedrige Gebäude, die das bauliche Erscheinungsbild des Unternehmens und ein ganzes Stadtviertel in der Nähe des Hauptbahnhofs prägen.“ (ebd.).

Wie in den Kapiteln 3 und 6 beschrieben, hat Schelling Einfluss auf die Gestaltung des Denkmals sowie des damaligen Werkhofs bei Kugelfischer genommen, der während der Nazizeit als Appellplatz diente.

Bild 5: Der Architekt Erich Schelling
(Koch 2014)



Bild 6: Betriebsappell vor dem Hochbau
(Unser Werk und wir, 10/1939, Titelblatt)

Der Platz zwischen Aufmarsch und Zerstörung

Am symbolträchtigen nationalsozialistischen Feiertag, dem „Nationalen Tag der Arbeit“, am 1. Mai 1941, erhielt der Betrieb Kugelfischer die Auszeichnung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ (vgl. Unser Werk und wir, 05/06 1941). „Der Glückwunsch unseres Gauleiters. Höchste Ehrung – höchste Verpflichtung. Die beispielgebenden Leistungen des Betriebsführers und der



Betriebsgemeinschaft der Firma Kugelfischer veranlaßten den Führer dem Werk die goldene Fahne zu verleihen. Das bedeutet höchste Ehrung, auf der anderen Seite aber auch höchste Verpflichtung. Ich bin überzeugt, daß die Männer und Frauen des Betriebs Kugelfischer die goldene Fahne fest in ihren Händen halten werden und kann deshalb mit Stolz und fester Zuversicht auf die kommende Zeit dem Werk Kugelfischer zu der Verleihung herzlichst Glück wünschen. Heil Hitler! Gauleiter Dr. Hellmuth“. (Unser Werk und wir, 05/06 1941: S.1).

Bild 7: Kugelfischer als nationalsozialistischer Musterbetrieb (Unser Werk und wir, 05/06 1941: S. 5)



Bild 8: Einmarsch in den Werkhof (Unser Werk und wir, 05/06 1941: S. 7)



Bild 9: Aufmarsch auf dem Appellplatz (Unser Werk und wir, 05/06 1941: S. 10)

Die goldene Fahne sowie ein Diplom wurden am 1. Mai 1941 von Adolf Hitler an den Hauptbetriebsführer Georg Schäfer junior in Augsburg überreicht. Auch 1942 und 1943 erhielt Kugelfischer die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“. Im Rahmen der Überführungszeremonie der goldenen Fahne



Bild 10: Nach einem Bombenangriff (Archiv Klaus Hofmann)

auf das Werksgelände von Kugelfischer waren die Werkscommunity oder auch „Gefolgschaft“ (die MitarbeiterInnen von Kugelfischer) sowie zahlreiche Gäste, unter ihnen Gauleiter Dr. Hellmuth, anwesend. Die goldene Fahne wurde auf den Grünanlagen des Werksgeländes, gegenüber dem Hochbau, aufgestellt.⁴

Mehrere Fotografien aus der damaligen nationalsozialistischen Werkszeitschrift „Unser Werk und wir“ sowie aus dem Archiv von Klaus Hofmann vermitteln einen Eindruck in die Gestaltung des Appellplatzes und vom zerstörten Werksgelände.

⁴ Für weitere Informationen zur Arbeiterbewegung und der Rolle der Schweinfurter Wälzlagerindustrie vor und während des Zweiten Weltkriegs siehe (DGB-Bildungswerk Schweinfurt [2001], »Nach dem Krieg war keiner Nazi gewesen...«. Arbeiterbewegung in Schweinfurt zwischen 1928 und 1945, 3. Auflage, Verlag Rudolph & Enke) und (Calossi, Leonardo [2003], Anmerkungen zu einer Internierung in Deutschland 1943 – 45. Zwangsarbeit am Beispiel eines italienischen Militärinternierten bei Kugelfischer, 1. Auflage, Verlag Rudolph & Enke) oder die Homepage der „Initiative gegen das Vergessen Schweinfurt“ unter www.initiative-gegen-das-vergessen.de.

Das Denkmal und dessen Bildhauer Emil Sutor

Mit der Ausführung des Denkmals wurde der Karlsruher Künstler Emil Sutor (1888-1974) beauftragt. Der gebürtige Offenburger, Sohn eines Lokomotivführers, erhielt dort eine handwerkliche Ausbildung zum Holzbildhauer, bevor er von 1907 bis 1909 an der Kunstakademie Karlsruhe ein Studium bei Hermann Volz aufnahm. Nach weiteren Stationen in Leipzig, Dresden, München, Stuttgart und Paris eröffnete er 1913 in seiner Vaterstadt für kurze Zeit eine Werkstatt für

Grabplastik, bevor er zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Von 1919 bis 1921 setzte er seine Studien als Meisterschüler bei Volz fort und erhielt seit 1920 neben einigen profanen Aufträgen vor allem solche für religiöse Kunstwerke, besonders durch die Erzdiözese Freiburg und ihre Suffraganbistümer (Mainz, Rottenburg-Stuttgart und bis 1929 Limburg und Fulda). Formenreduktion, Konzentration auf das Wesentliche und Verinnerlichung prägten seine Figuren, wobei er sich ebenso mittelalterlicher, als auch moderner Stiltendenzen bediente. Als herausragendes Werk seines Frühstils gilt die Muttergottes über dem Portal der Frauenfriedenskirche in Frankfurt am Main aus dem Jahr 1928, mit der er an die Moderne anknüpfen konnte. Seinen steten Erfolg verdankte er aber eher dem Umstand, „daß er seinen Auftraggebern entgegenkam, ihnen



Bild 11: Der Künstler Emil Sutor
(Bechtold 2012)

nicht wehtat, anders als etwa Barlach (...)“ (Werner 2010: S. 527), und einer großen Anpassungsfähigkeit.

Obwohl bis 1940 kontinuierlich mit kirchlichen Aufträgen bedacht, nahm er bereits 1933 an einem Wettbewerb der Stadt Karlsruhe für ein Denkmal des „Ersten Soldaten des Dritten Reiches“, Albert Leo Schlageter (1894-1923), teil. Unter den öffentlichen Aufträgen im „Dritten Reich“ ragt der „Nackte Kämpfer“ für die Forstner-Kaserne in Karlsruhe 1938 und ein wohl nicht ausgeführter monumentaler Fries für die „Führerresidenz“, das Schloss in Posen, heraus. Zwischenzeitlich war Sutor 1937 in die NSDAP eingetreten. Bei den Großen Kunstausstellungen in München war er 1939 bis 1942 und 1944 mit insgesamt zehn Werken vertreten.



Sein Figurenstil wurde dabei gezwungenermaßen naturalistischer. Der Künstler konnte zwar nach 1945 „zu seinen religiösen Anfängen [zurückkehren], die er verdrängt oder sogar verleugnet hatte“ (Werner 2010: S. 531), aber trotz Protektion der Erzdiözese Freiburg verweigerte ihm die Kunstakademie Karlsruhe eine Professur. 1954 ernannte ihn das Land Baden-Württemberg „für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Kunst“ (Werner 2010: S. 532) daraufhin zum Professor. Dauerhafter Erfolg war Sutor 1958 mit der Neugestaltung des Medienpreises „Bambi“ beschieden, der bis heute weitgehend getreu nach seinem Entwurf verliehen wird.

Den Auftrag für das Schweinfurter Denkmal dürfte der Karlsruher Architekt Erich Schelling (1904-1986) vermittelt haben, dessen erstes großes



Bilder 12 und 13: Feierstunde bei Kugelfischer. 25. Todestag von Geheimrat Georg Schäfer am 13. Mai 1950. Gleichzeitige Einweihung Grünanlage und Denkmal (Archiv Klaus Hofmann)

Nachkriegsprojekt die Neubauten für Kugelfischer (1949-1960) waren. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der ehemalige Werkhof in einen Park umgewandelt, in dessen Mitte das neue Denkmal aufgestellt wurde. Die Wahl für das Sujet dürfte bei der Familie Schäfer gelegen haben, aber auch Schelling hat seinen Einfluss auf Sutors Großplastik geltend gemacht. In Überlebensgröße, aber ohne Sockel auf dem Boden (der Tatsachen?) fußend, treffen drei Personen aufeinander: Geheimrat Georg Schäfer, ein Ingenieur und ein Arbeiter. Letzterer präsentiert dem Unternehmer ein Kugellager, das er vorsichtig in ein Tuch gehüllt in seinen Händen hält. Die einheitliche Größe von 2,8 Metern für jede der Figuren lässt sie zwar auf Augenhöhe erscheinen, betont aber zugleich die (Interessens-)Gleichheit von Geld, Geist und Hand. Schon um eine möglichst große Portrait-Ähnlichkeit für Georg Schäfer zu erreichen, wird Sutor an seine naturalistische Phase im Dritten Reich angeknüpft haben, ohne aber deren pathetischen Gehalt zu übernehmen. Zudem dürften seine Auftraggeber prinzipiell weder an einer Formenreduktion noch gar an einer expressiven Deformation interessiert gewesen sein. Das Denkmal zu deuten, überließ man 1950 nach Zeitungsberichten dem Festredner Hanns Seidel (1901-1961), dem bayerischen Wirtschaftsminister und späteren Ministerpräsidenten: *„Das sei auch auf dem neuen Denkmal festgehalten: Der Unternehmer von wahrhaft menschlicher Gesinnung [= Geheimrat Georg Schäfer. Anmerkung des Verfassers], der Ingenieur als sein Helfer und der Arbeiter, der sich seiner schöpferischen Kraft voll bewusst ist. Nur dieser Dreiklang schaffe ein wohltemperiertes, soziales Klima. Der Arbeiter dürfe nie zu einer Nummer werden, sondern die schöpferische Freude müsse ihn erfüllen.“* (Volkswille 15.5.1950).

So konnte auch Erich Schneider 2015 die Plastik kurzerhand zum *„Denkmal der Werksfamilie“* (Schneider 2015: S. 318) erklären. Sie scheint aber nicht nur auf die Belegschaft, sondern auch auf die Öffentlichkeit zu zielen. Erich Saffert hat in seinem *„Schweinfurt Stadtführer“* von 1963 eine Deutung des Denkmals unterlassen, aber darauf hingewiesen, dass man es durch seine Aufstellung direkt hinter dem Haupttor auch von außen betrachten könne.

Der 25. Todestag des Firmengründers mag ein willkommener Anlass

gewesen sein, ihn und nicht die damaligen Inhaber darzustellen, als man das Unternehmen gerade wieder übernommen hatte. Nicht nur, dass er durch seinen frühen Tod politisch unbelastet war, er kann auch als Beleg gesehen werden, dass der Gedanke einer „Werksgemeinschaft“ nicht als Ausdruck einer nationalsozialistischen Doktrin gewertet werden kann, sondern schon immer bestanden hat. Das Denkmal hat aber auch die Zukunft im Blick, wenn Hanns Seidel ausführt: *Das Denkmal, „sein gedanklicher Inhalt und seine künstlerische Form möge der Hinweis auf eine richtige Ordnung der Betriebe und der Zukunft des Volkes sein.“* (Volkswille, 15.5.1950).

Literaturverzeichnis

AIV Architekten- und Ingenieurverein Schweinfurt (2014), Architekturführer Schweinfurt. Bauten nach 1945, Vier Türme GmbH, Münsterschwarzach

Archiv Klaus Hofmann

Archiv Schaeffler

Betriebsratsprotokolle vom 02.01.1950 bis 21.10.1952 von Kugelfischer

Calossi, Leonardo (2003), Anmerkungen zu einer Internierung in Deutschland 1943 – 45. Zwangsarbeit am Beispiel eines italienischen Militärinternierten bei Kugelfischer, 1. Auflage, Verlag Rudolph & Enke

DGB-Bildungswerk Schweinfurt (2001), »Nach dem Krieg war keiner Nazi gewesen...«. Arbeiterbewegung in Schweinfurt zwischen 1928 und 1945, 3. Auflage, Verlag Rudolph & Enke

Ellner, Claude Robert (1988), Die Entwicklung der Firma Kugelfischer, Georg Schäfer & Co. unter besonderer Berücksichtigung der Kontinuität als Familienunternehmen und die regionalen Auswirkungen ihrer Entwicklung aus betriebs- und industriebezogener Sicht, Creator-Verlag, Würzburg, 1988

IG Metall (1989), Damit nichts bleibt wie es ist. 100 Jahre Industriegewerkschaft Metall Verwaltungsstelle Schweinfurt, Tanneberger Satz + Druck GmbH, Schweinfurt

Müller, Uwe/Handfest-Müller, Irene (2002), Schweinfurt, Bewegte Zeiten. zDie 50er Jahre, 1. Auflage, Thiele & Schwarz, Celle

O. A., Georg Schäfer/ ein Unternehmer wahrhaft menschlicher Gesinnung. Denkmalsenthüllung und Feierstunde aus Anlaß seines 25jährigen Todestags am Samstag, in: Volkswille. Anzeiger für Schweinfurt Stadt und Land vom 15.05.1950

O. A., Veteranen der Arbeit wurden geehrt. Bunter Nachmittag bei Kugelfischer, in: Schweinfurter Tagblatt vom 16.05.1950

O. A., Vorbild moderner Unternehmerpersönlichkeit. Wirtschaftsminister Dr. Seidel würdigt die Lebensleistung Geh.-Rat Georg Schäfer, in: Schweinfurter Tagblatt vom 15.05.1950

Saffert, Erich (1963), Schweinfurt Stadtführer, Schweinfurt

Schneider, Erich (2015), Schweinfurt und seine Denkmäler, Schweinfurt

Unser Werk und wir, Werkzeitschrift der Kugelfischer Betriebe, 1. Jahrgang, Heft 3, Oktober 1939

Unser Werk und wir, Werkzeitschrift der Kugelfischer Betriebe, 3. Jahrgang, Heft 3, Mai/Juni 1941

Werner, Johannes (2010), Der badische Bildhauer Emil Sutor, in: Badische Heimat, S. 526-534

Internetquellenverzeichnis

Bechtold, Carmen, Emil Sutor, in: Stadtlexikon Karlsruhe, 2012, URL: <http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:bio-0481> [06.12.2017]

Initiative gegen das Vergessen. Zwangsarbeit in Schweinfurt, URL: <http://www.initiative-gegen-das-vergessen.de/index.php/de/> [12.02.2018]

Koch, Manfred, Erich Schelling. In Stadtlexikon Karlsruhe, 2014, URL: <http://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:bio-0227> [06.12.2017]

Mein Schweinfurt, Persönlichkeiten der Stadt Schweinfurt ab 1802, Georg Schäfer (I und II), URL: <https://www.schweinfurtfuehrer.de/pers%C3%B6nlichkeiten/pers%C3%B6nlichkeiten-der-stadt-schweinfurt-ab-1802/georg-sch%C3%A4fer-i-und-ii/> [17.10.2017]

Schweinfurt. Zukunft findet Stadt, Rathaus und Politik. Georg Schäfer (1861-1925),

URL: <https://www.schweinfurt.de/rathaus-politik/stadt/ehrenbuerger/826>.

Georg-Schaefer-.html

[17.10.2017]

Wikipedia (a), Georg Schäfer (Industrieller),

URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Sch%C3%A4fer_\(Industrieller\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Sch%C3%A4fer_(Industrieller))

[06.11.2017]

Wikipedia (b), Liste der Ehrenbürger von Schweinfurt,

URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Ehrenb%C3%BCrger_von_Schweinfurt

[17.10.2017]

Bilderverzeichnis

Bild Titelseite: Foto des Denkmals (Archiv Schaeffler)

Bild 1: Georg Schäfer vor seiner ersten Firma in der Judengasse

Bild 2: Geheimrat Georg Schäfer: 1861–1925

Bild 3: Foto des Denkmals

Bild 4: Der damalige Betriebsratsvorsitzende Otto Benkert

Bild 5: Der Architekt Erich Schelling

Bild 6: Betriebsappell vor dem Hochbau

Bild 7: Kugelfischer als nationalsozialistischer Musterbetrieb

Bild 8: Einmarsch in den Werkhof

Bild 9: Aufmarsch auf dem Appellplatz

Bild 10: Nach einem Bombenangriff

Bild 11: Der Künstler Emil Sutor

Bilder 12 und 13: Feierstunde bei Kugelfischer. 25. Todestag von
Geheimrat Georg Schäfer am 13. Mai 1950. Gleichzeitige Einweihung
Grünanlage und Denkmal

Bild Rückseite: Werksgelände 1958 (Müller/Handfest-Müller 2002: S. 48)

